

wenigen Stunden hatten sie das nördliche Ufer des Sees, ganz in der Nähe des schon erwähnten Vorgebirges, erreicht, wo sie sich einstweilen eine zum Nachtlager passende Stelle aussuchten und ihr Bivouak aufschlugen.

## XVII.

## Im Winterquartier.

Nachdem sich unsere jungen Pelzjäger am anderen Tage eine geeignete Vertlichkeit zu einem längeren Standquartiere ausgesucht hatten, ging ihre nächste Sorge dahin, sich ein kleines Blockhaus zu erbauen. Da sie Alle halbe Hinterwäldler und in Handhabung der Art sehr erfahren waren, so war dies eine Kleinigkeit für sie. An jungen Fichten- und Pappelbäumen war hier herum kein Mangel; dieselben waren bald gefällt und in Stücke von entsprechender Länge getheilt, dann mit Kerben versehen und an zwei Seiten des Stammes Etwas „lagerhaft“ beschlagen, worauf dann das kleine Häuschen in derselben Weise aufgebaut wurde, wie sich unsere Knaben auf dem Lande im Winter aus Holzstäbchen einen sogenannten „Meisenschlag“ oder „Meisenkasten“ zu verfertigen pflegen. Ein Blockhaus ist im Grunde nichts Anderes, als ein solcher Meisenkasten in größerem Maasstabe, aus Hölzern von fünf bis sechs Zoll Durchmesser und sechszehn bis achtzehn Fuß Länge aufgebaut. Das Dach bestand aus „Spältern“, d. h. aus rohen Bohlen, die man mit Art und Keil aus Lärchen- und Fichtenstämmen gespalten hatte. Die Thüre wurde mit der Säge eingeschnitten, die sie aus dem Fort mitgenommen hatten. Den Kamin und Schornstein erbauten sie aus losen Steinen, die sie in Menge am Seeufer fanden. Es war zwar ein sehr roher Bau, aber er hatte einen trefflichen